

Pressemitteilung 27/2022

Halle (Saale), den 10.11.2022

Deutsche Industrie kann Gasverbrauch um ein Viertel senken ohne große Umsatzeinbußen

Eine kleine Minderheit von Produkten verursacht bei ihrer Herstellung einen Großteil des Gasverbrauchs der Industrie. Viele könnten relativ leicht durch Importe ersetzt werden, zeigt eine Analyse des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) für das Jahresgutachten der Wirtschaftsweisen. Ein Industriezweig ist besonders betroffen.

Die Herstellung der 300 Produkte mit dem höchsten Gasverbrauch verursacht knapp 90% des gesamten Gasverbrauchs der deutschen Industrie. Somit verwendet die Industrie den Großteil ihres Gasbedarfs auf eine kleine Minderheit von Produkten. Das geht aus einem Gutachten des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) hervor, das erstmals den Gasverbrauch bei der Fertigung einzelner Produkte in Deutschland ermittelt hat. Die Analyse entstand für das Jahresgutachten des Sachverständigenrats zur Begutachtung der Gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Die so genannten Wirtschaftsweisen haben ihren Bericht gestern (09.11.2022) vorgestellt.

Bei einer Vervierfachung des Gaspreises für industrielle Abnehmer in Deutschland erhöhen sich die Herstellungskosten im Durchschnitt aller untersuchten 300 Produkte um 12 Cent je Euro Umsatz. Würde die Kostensteigerung vollständig an die Kunden weitergegeben, müssten die Preise für diese Produkte somit um 12% steigen. Laut IWH-Studie kommen die fünf Produkte mit dem höchsten Gasverbrauch pro Euro Umsatz aus der chemischen Grundstoffindustrie.¹ Deren Herstellung in Deutschland dürfte aufgrund der gestiegenen Gaspreise kaum mehr international wettbewerbsfähig sein.

Das IWH-Gutachten berechnet verschiedene Szenarien und geht dabei davon aus, dass steigende Gaspreise vor allem zu Produktionsdrosselungen bei gasintensiven Produkten führen, die leicht durch Importe ersetzt werden können. Trotz heimischer Produktionsausfälle sind dann keine wesentlichen Unterbrechungen der Wertschöpfungsketten in Deutschland zu erwarten. Würden Produkte mit hoher Gasintensität und hoher Importsubstituierbarkeit überhaupt nicht mehr in Deutschland hergestellt, würde die deutsche Industrie laut IWH-Studie etwa 26% ihres Gesamtgasverbrauchs einsparen, aber weniger als 3% ihres Umsatzes verlieren.

„Die deutsche Industrie kann sehr viel Gas bei geringen Umsatzeinbußen einsparen, wenn gasintensive Produkte nicht mehr selbst hergestellt, sondern importiert werden“, sagt Steffen Müller, Leiter der IWH-Abteilung Strukturwandel und Produktivität, der die Studie zusammen mit Matthias Mertens verfasst hat.

¹ Informationen zu den einzelnen Produkten werden vom IWH nicht veröffentlicht.

ohne Sperrfrist

Pressekontakt
Rafael Barth
Tel +49 345 7753 832
presse@iwh-halle.de

Ansprechpartner
Steffen Müller
Tel +49 345 7753 708
steffen.mueller@iwh-halle.de

Politische Ressorts
Bundesministerium für Wirtschaft
und Klimaschutz (BMWK), Bundes-
ministerium der Finanzen (BMF),
Bundesministerium der Justiz (BMJ),
Bundeskanzleramt

Leibniz-Institut für
Wirtschaftsforschung Halle e. V.
(IWH)
Tel +49 345 7753 60
Fax +49 345 7753 820

Kleine Märkerstraße 8
D-06108 Halle (Saale)

Postfach 11 03 61
D-06017 Halle (Saale)

www.iwh-halle.de

Für die Untersuchung verknüpften Müller und Mertens Daten der statistischen Ämter in Deutschland, um Zusammenhänge zwischen industriellem Gasverbrauch und Umsatz auf Ebene von Produkten herzustellen. In einem weiteren Schritt kombinierten sie diese Informationen mit Außenhandelsdaten der Vereinten Nationen, um zu ermitteln, inwiefern die Herstellung von Produkten durch Importe ersetzt werden kann.

Veröffentlichung:

Matthias Mertens, Steffen Müller: Wirtschaftliche Folgen des Gaspreisanstiegs für die deutsche Industrie. IWH Policy Notes 2/2022. Halle (Saale) 2022.

Wissenschaftlicher Ansprechpartner

Professor Dr. Steffen Müller
Tel +49 345 7753 708
Steffen.Mueller@iwh-halle.de

Pressekontakt

Rafael Barth
Tel +49 345 7753 832
presse@iwh-halle.de



Das IWH auf Twitter



Das IWH auf LinkedIn



Das IWH auf Facebook

Die [IWH-Expertenliste](#) bietet eine Übersicht der IWH-Forschungsthemen und der auf diesen Gebieten forschenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Die jeweiligen Experten für die dort aufgelisteten Themengebiete erreichen Sie für Anfragen wie gewohnt über die [Pressestelle des IWH](#).

Die Aufgaben des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) sind die wirtschaftswissenschaftliche Forschung und wirtschaftspolitische Beratung auf wissenschaftlicher Basis. Das IWH betreibt evidenzbasierte Forschung durch eine enge Verknüpfung theoretischer und empirischer Methoden. Dabei stehen wirtschaftliche Aufholprozesse und die Rolle des Finanzsystems bei der (Re-)Allokation der Produktionsfaktoren sowie für die Förderung von Produktivität und Innovationen im Mittelpunkt. Das Institut ist unter anderem Mitglied der Projektgruppe *Gemeinschaftsdiagnose*, die halbjährlich Gutachten zur Lage der Wirtschaft in der Welt und in Deutschland für die Bundesregierung erstellt.

Das IWH ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft. Die Leibniz-Gemeinschaft verbindet 97 eigenständige Forschungseinrichtungen. Ihre Ausrichtung reicht von den Natur-, Ingenieur- und Umweltwissenschaften über die Wirtschafts-, Raum- und Sozialwissenschaften bis zu den Geisteswissenschaften. Leibniz-Institute widmen sich gesellschaftlich, ökonomisch und ökologisch relevanten Fragen. Aufgrund ihrer gesamtstaatlichen Bedeutung fördern Bund und Länder die Institute der Leibniz-Gemeinschaft gemeinsam. Weitere Informationen unter www.leibniz-gemeinschaft.de.